

Klippenbekenntnisse

Eine kleine Fallstudie zum subjektiven Sicherheitsempfinden von und mit Phil Zéro



162 Meter geht es senkrecht nach unten. Beachy Head ist die höchste der in der Sonne gleißenden

Klippen Südenlands, ein weißer Kalkriese, den man auch ohne royalistische Anwandlungen mit Sicherheit als majestätisch über dem Ärmelkanal thronend bezeichnen darf. Niemand, der nicht selbst völlig verkalkt ist, so möchte man meinen, träte zu nahe an die fulminante Fallhöhe, um die Einzigartigkeit des dortigen Naturerlebnisses (glaubensabhängig) mit einem verfrühten Stelldichein bei seinem oder ihrem Schöpfer zu krönen bzw. im Falle weltlicherer Attitüde urplötzlich den ganz persönlichen Brexitus zu er- und sich selbst dabei zu entleben. Hier können Achtlose noch so real vom Rand fallen, dass die Priester der Scheibenwelt ihre helle Freude daran hätten¹. Dabei handelt es sich nach dem Ermessen der Vernunft dennoch nicht um einen unsicheren Ort.

Aber mit der Sicherheit im Wandel der (Ge-)Zeiten ist das nun mal so eine Sache. Unser heutiges Wort Sicherheit stammt aus dem Lateinischen und setzt sich aus „sed“ und „cura“ zusammen, also wörtlich ein Zustand „in dem sich nicht gekümmert wird“. Die Uminterpretation von „unbekümmertes Sorglosigkeit“ zu „selbstverantwortlicher Gefahrenminderung“ ist jedoch unbedingt ratsam, wenn der Pfad der persönlichen Erleuchtung nicht in einen jähen Abgrund führen soll. Der Dramatiker und Lyriker Christian Friedrich Hebbel notierte im Jahre 1838 in sein Münchner Tagebuch „Sitzen bleiben allerdings schützt gegen die Gefahr, zu fallen“, doch man sollte ihm diesbezüglich keinesfalls Glauben schenken.

Wenn der Sensenmann das Sandwich schmiert

So ist etwa eine Wanderung auf den Klippen von Englands jüngstem Naturschutzgebiet, den South Downs², ein nicht nur geologisch erhebendes Plaisir, das keinesfalls durch ein Picknick an der falschen Stelle zum ultimativ einmaligen Erlebnis geraten sollte. Mit unschöner Regelmäßigkeit lassen sich neben vom Winde zu knorrigen grünen Kobolden verformten Bäumen und schier endlosen elysischen Wiesen, beweidet von scharfsinnigen Schafen – die den nahen Abgrund wiederkäuend meiden –, auch immer wieder Wandergruppen beobachten, denen ihre Wiederkehr zur Pension augenscheinlich weit weniger am Herzen liegt als den Schafen die ihres Mageninhaltes. Befreit

von jeder Selbstverantwortung scheint die Brotzeit manchen am besten zu munden, wenn der Sensenmann das Sandwich schmiert. Wie sonst wäre es zu erklären, dass man sich liebend gern mit der Wegzehrung 30 Zentimeter von der Kante auf den letzten Büscheln der Grasnarbe einer stark erosionsgefährdeten Klippe zur Stärkung niederlässt, um ein Maximum aus dem Naturschauspiel herauszuholen³.

Die Engelstrompeten und Teufelsposaunen der Brandung aus der Tiefe des Raumes im Gehör und mit der steifen Brise im Genick, spielt man blindlings mit seinem Geschick, während man bisweilen auf einem Überhang sitzt, der nur einen fragilen Balkon aus

einigen Metern Kalk darstellt, dessen vorwitzige Existenz von den sinisteren Mächten der Witterung bereits ein eindeutig sichtbares Ablaufdatum verpasst bekommen hat. Der Gevatter hat hier so viele Chancen, dass ihm einige vielleicht auch deshalb durch die Lappen

gehen, weil er sich nicht entscheiden kann, ob er lieber einen Windstoß oder einen Felssturz oder beides wählen soll, bis sie ihr belegtes Brot eingezehrt und das unvermeidliche Selbstportrait aufs Smartphone gebannt haben.

Dennoch wäre für Sicherheit gesorgt

Aber Beachy Head und seine anschließenden acht beeindruckenden Seven Sisters⁴ sind dennoch keine unsicheren Orte. An den erosionsgefährdetsten Stellen mahnen kniehohe Drahtabsperungen und Schilder, keinesfalls zu nahe an den Abyss zu treten. Es patrouilliert geschultes Sicherheitspersonal, welches allzu unbekümmerte Flaneure warnt, wenn sie sich idiotischerweise an einer besonders ungünstigen Stelle aufhalten, und versucht, lebensmüde vom Sprung in den keinesfalls sicheren Tod, aber mindestens die Schwerbehinderung abzuhalten, auch gibt es eine Notfalltelefonzelle. Und dann ist da ja auch immer noch der Menschenverstand. Es wirkt schon nahezu grotesk, wenn man mehr als 150 Meter über dem tosenden Meer steht und einen Schilder auf die offensichtliche „Cliff Edge“ hinweisen müssen. Der Belle Tout Leuchtturm oben an der Kante musste wegen Klippenabbrüchen 1999 bereits 17 Meter landeinwärts verschoben werden und steht heute wieder sehr nahe am Abgrund. Es handelt sich um eines der bekanntesten bewohnten Seezeichen

„Sitzen bleiben allerdings schützt gegen die Gefahr, zu fallen“

.....
Frontex
Aus dem Französi-
schen „Frontières
extérieures“, voll-
ständiger Name:
„Europäische Agentur
für die operative
Zusammenarbeit an
den Außengrenzen
der Mitgliedstaaten
der Europäischen
Union“.
Die Europäische
Grenzschutzagentur
mit Sitz in Warschau
koordiniert im
Rahmen von
langjährigen
Missionen die Arbeit
der nationalen
Grenzschutzbehörden
der Mitgliedsstaaten
nach deren Maßgabe.
Sie übernimmt die
Kontrolle und
Überwachung der EU-
Außengrenzen sowie
die Ergreifung und
Abschiebung von
Drittstaatsangehöri-
gen, wenn diese sich
nach EU-Recht nicht
in Europa aufhalten
dürfen. Sie hindert
Migranten an der
Einreise in die EU,
verfolgt Fluchthelfe-
rinnen und
Fluchthelfer und
verwehrt in zahlrei-
chen Fällen
flüchtenden Menschen
die Möglichkeit, in
Mitgliedsstaaten
Asylanträge zu stellen.
Aber wen kümmert
das schon angesichts
tausender jährlicher
Todesopfer auf den
Fluchtrouten im
Mittelmeerraum?
.....

Großbritanniens und eigentlich möchte man meinen, die Klippenbesucher, die trotzdem noch nie davon gehört haben, würden zumindest sehen, dass der randseitige Gartenzaun so abrupt abgerissen wirkt, als habe eine sehr große Möwe ihn für den Moment eines Vorbeiflughissens mit einem leckeren Cracker verwechselt.

Wie sähe die Ultima Ratio der Sicherheit in einer Interpretation betreuten Lebens, um Ableben möglichst unmöglich zu machen, aus? Allein mehr als sieben Meilen zieht sich der Hauptkamm dieser Klippenlandschaft zwischen Eastbourne und Cuckmere Haven, weitere Steilküstenformationen befinden sich zudem in der nächsten Umgebung. Um möglichst absolute Sicherheit auch für DAW⁵ - und SE⁶-Individuen gewährleisten zu können, müsste man vermutlich die komplette Küstenlinie ein paar Meter hoch einzäunen. Inklusive Stacheldraht auf der Wallkrone, damit weder Lebensmüde darüber klettern können, noch Freizeitfotofreunde des Grauens. Das wäre dann wohl relativ sicher. Was die Sicherheit mit Sicherheit noch erhöhen würde, wäre die Golanhöhen-artige Grenzstreifenoptik, welche das Wanderlustigenaufkommen dezimieren dürfte – und damit den Prozentsatz unverantwortlicher Ungerndenker und die mit ihnen einhergehenden Unfälle. Eine Landschaft sed cura wäre das dann, weil sie niemanden mehr um ihrer selbst Willen kümmert. Als betonierte man die schönsten Strände der Karibik aus, damit niemand mehr etwas im Sand verliert.

Norwegen: „A selfie is never worth dying for“

In Norwegen, wo man es auch gewohnt ist, in einer Umgebung zu leben, deren Gefälligkeit viel von den starken Gefällen herrührt, gibt es nun eine Kampagne namens #BeSafie. Nicht, weil Landschaft generell ein auf Blutzoll lauernder Hort der Unsicherheit wäre. VisitNorway erklärt auf der betreffenden Homepage den Hintergrund der Initiative: „2015 was the year of dangerous selfies, with severe injuries as people took extreme risks in search of the perfect picture. A selfie is never worth dying for.“ Nun verfügt Norwegen über 25.000 Kilometer Küstenlinie⁷, ein großer Teil davon Fjorde⁸ und diese sind größtenteils weit höher als Beachy Head mit seinen im Direktvergleich über-schaubaren Dimensionen. Gemessen an der Anzahl an

Menschen, die darauf umher stromern, der Tatsache, dass es die überwiegende Mehrheit gefahrlos überlebt und der schieren Dimensionen der Abgründe, wäre es unvorstellbar absurd, einen Großteil der Küstenlinie mit Auffangnetzen, Sicherheitszäunen und Warnschildern zu verminen. Es muss eben als Maximum an Sicherheit manchmal auch einfach die Eigenverantwortung und ein gut gemeinter Rat im Tourist Office reichen. Erstaunlicherweise wird Norwegen übrigens trotz seiner ausgeprägt vertikalen Landschaft seit Jahren beim Human Development Index (HDI) der UN auf Platz 1 gelistet. In diese Berechnung zählt u.a. auch die Lebenserwartung, die aktuell dort bei circa 82 Jahren liegt und international einen der Spitzenwerte darstellt. Trotz Fjorden.

Nicht, weil Landschaft generell ein auf Blutzoll lauernder Hort der Unsicherheit wäre

Demgegenüber ist es schwer zu verstehen, dass ein Möbelhaus schuld sein soll an den zugegebenermaßen tragischen Toden von Kindern, die in den USA von umstürzenden Kommoden zermalmt wurden⁹, welche die eigenen Eltern grob fahrlässig und entgegen der

Aufbauanleitung nicht an der Wand verankert hatten. Sicherheit ist ein trügerisches Gefühl, auf welchem man sich entgegen Herrn Hebbels Randnotiz keinesfalls ausruhen sollte. Nehmen wir einmal die 30 Prozent Briten, die unlängst metaphorisch über Beachy Head sprangen, sprich nicht zur Abstimmung über den Brexit gingen. Viele davon waren nicht für den weltpolitisch suizidal anmutenden Absprung von der EU. Sie waren sich einfach sicher, dass diese unausgegorene Scharlatanerie nicht gewinnen würde. Sicher, die Klippe bräche nicht genau in dem Moment an just der Stelle, wo man gerade in ein Sandwich beißt. Sicher der Wind käme nicht genau dann auf, als man gerade so glücklich vor dem Fjord balancierend in die Linse linste.

Totale Sicherheit ist eine Illusion

Abertausende Sicherheitskameras verhindern nicht signifikant Verbrechen, ein überdimensionierter Polizeiapparat verstärkt nur ein Klima der Angst und das Verbrechen weicht in seine Nischen aus. Und wer von einer Klippe springen möchte, der wird das hinbekommen, trotz Zaun, trotz Schildern, trotz Seelsorgern. Raten würde ich dennoch niemandem dazu. Denn man kann wohl eines schon mit Sicherheit sagen: Es ist nicht gesagt, dass man sicher tot ist, wenn

man aus großer Höhe springt. Aber es ist sehr wahrscheinlich, dass man es ein Überleben lang bereuen wird. So verriet der Seelsorger Marc Pybus vom Beachy Head Chaplaincy Team dem britischen Daily Telegraph: „People say this is a certain way to die, but that is not true. Some hit ledges on the way down and have to be rescued by the Coastguards, who risk their own lives to do so. Some survive the fall but are very severely and permanently disabled. I believe it is something like 85 per cent of people who survive say they wish they had not jumped.“¹⁰ Der Abgrund bleibt eben autonom und es ist letztlich seine freie Entscheidung, was er mit denen anstellt, die ihm zu nahe kommen. Die persönliche Freiheit besteht allerdings darin, wie man sich ihm nähern möchte. Friedrich Engels, ein durchaus umsichtiger Mann, ließ vor Beachy Head anno 1895 seine Asche ins Meer streuen. Auch David Bowie wählte sicher mit Bedacht, als er 1980 das Video zu seinem Song Ashes To Ashes dort drehte.<

Phil Zéro
ist freier und un-
freier Autor, Radio-
moderator, Literatur-
und Kunstwissen-
schaftler sowie
Manager einer
Rocknrollband

¹ Bereits lange vor der Renaissance glaubte keine gebildete Person des Abendlandes mehr, die Erde sei eine Scheibe. Entgegen landläufiger Meinung stritten auch Kopernikus und Galilei nicht dafür, dass die Erde eine Kugel sei – dies war bereits lange akzeptiert. Vielmehr ging es um das ebenfalls wichtige Detail, ob sich die Olive um die Melone drehe und nicht andersrum. Doch dann erfand Terry Pratchett im 20. Jahrhundert die wundervolle Discworld neu. Der letzte Band seines Scheibenweltzyklus, das 2015 posthum

erschienene „The Shepherd's Crown“, spielt passenderweise über weite Strecken in einem der englischen Südostküste nicht unähnlichen Kreideland.

² Der South Downs National Park existiert seit 2011 und verläuft von St. Catherine's Hill nahe Winchester westwärts bis zu Beachy Head. Die Landschaft besteht überwiegend aus Kalkhügeln, wobei das zunächst verwirrende Wort Downs für diese erhebungsreiche Landschaft aus dem Proto-Germanischen von „dunaz“ herrührt, was mutmaßlich einen

keltischen Wortstamm hat und „Hügel“ bedeutete. Unser Terminus „Düne“ wie auch das niederländische „duin“ haben wohl dieselbe Wurzel.

³ Meist ist es eine ganz schlechte Idee, aus irgendetwas das Maximum herausohlen zu wollen. Ultimative Erlebnisse haben nicht selten finalen Charakter.

⁴ Warum dieses Achtgestirn von Klippen Sieben Schwestern heißt, birgt Raum für Spekulationen. Eine Möglichkeit wäre, dass Seven Sisters die tatsächlich sieben Senken zwischen den acht Anstiegen

bezeichnet, eine zweite, dass der Landschaftsname um 1600 geprägt wurde, als dort möglicherweise nur sieben Kreideköpfe aufragten, der achte sei erst durch spätere Erosion entstanden.

⁵ Dümmste anzunehmende Wandersleute

⁶ Suizidale Einweg-Stuntpeople

⁷ Inseln nicht mit eingerechnet, sonst beliefe es sich auf ca. 80.000.

⁸ Laut Douglas Adams „A Hitchhiker's Guide to the Galaxy“ wurden die norwegischen Fjorde von Slatribartfast kreiert,

einem Planetenarchitekten mit einem besonderen Faible für Küstengestaltung. Er soll für dieses Kunstwerk sogar einen Preis gewonnen haben.

⁹ Groteskerweise heißt betreffendes Möbelmodell „Malm“.

¹⁰ Daily Telegraph, 06.07.2014, aus „Beachy Head: Soon we won't be here to save lives“ von Cole Moreton.